

## Straßenbahn-Wünsche.

Aus unserem Leserkreis geht uns die folgende Zuschrift zu, die einige bemerkenswerte Anregungen enthält.

Man hört jetzt so viel von den Wünschen der Straßenbahn — vielleicht darf da ein eifriger Fahrgast auch einmal einige Wünsche an die Straßenbahn äußern. Die Direktion hat seinerzeit, als sie eine Tarifierhöhung schmachhaft zu machen suchte, auch ein paar Verbesserungen versprochen, von denen mir besonders eine wertvoll schien: es war die Anbringung von Stredentafeln an den Haltestellen, für die die „Große“ ein sehr zweckmäßiges System gefunden hatte. Aus der Tarifierhöhung ist nun freilich nichts geworden, aber will man denn notwendige Reformen von entsprechender Bezahlung abhängig machen? Ich glaube nicht, daß die Betriebsleitung der Straßenbahn das will, und es läge auch wirklich nicht in ihrem Interesse.

Aber da ich von den Haltestellen spreche: Bei ihrer Einziehung hat nicht überall eine glückliche Hand gewaltet. Wie war es möglich, so wichtige Haltestellen wie die in der Lauengienstraße an der Nürnberger Straße und in der Potsdamer an der Eichhornstraße so einfach aus ihrem starken Verkehr zu ziehen?! Gestrichen muß werden, gewiß — aber es gibt noch immer so viel überflüssige Haltestellen (z. B. die doppelten am Püchowplatz und am Askanischen Platz und die vor dem Abgeordnetenhaus, die nur ein paar Meter von der Königgräzer Straße entfernt ist), daß man an die notwendigen nicht die Hand zu legen brauchte.

Zum Schluß noch eine Mahnung an die Fahrgäste: „Bitte be-eilen!“ wie die Hochbahnschaffner so schön rufen. Wenn die Verzögerung der Haltestellen eine Wirkung haben soll, so muß sie das Publikum durch rascheres Ein- und Aussteigen unterstützen. Das braucht nicht zu gefährlicher Hast auszuarten. Aber wenn man sieht, mit welcher gemächlichen Umständlichkeit die Leute, besonders Damen, das Trittbrett besteigen und dann noch — zwischen Himmel und Erde — Gespräche führen, Fragen stellen und Grüße tauschen, so wird man meine Mahnung nur zu berechtigt finden. Aber auch die schweigsameren Fahrgäste halten das Ein- und Aussteigen offenbar für eine Angelegenheit, die mit der größten Ruhe betrieben werden muß. Sie können sich meist auch nicht entschließen, rechtzeitig vor der Haltestelle ihren Platz zu verlassen, sondern stehen erst auf, wenn der Wagen hält, und kämpfen sich dann erst durch den überfüllten Mittelgang zur Plattform durch. So lange muß der Wagen natürlich halten. Wir sind doch Großstädter und stolz auf unseren Schnellverkehr — also wollen wir ihn auch durch die nötige Selbsterziehung unterstützen.

R — m.